

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 16 (1930)
Heft: 20

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 37. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 2198
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10. 20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Bilder sehen beim Lesen — Die Bittwoche — Schulnachrichten — Krankenkasse — BEILAGE: Mittelschule
Nr. 4 / naturw. Ausgabe.

Bilder sehen beim Lesen

Franz Rohner, Bez.-Lehrer, Sins.

I. Einleitung für den Leser:

„Wodurch das Lesen zu einer schaffenden Arbeit wird, das ist das selbsttätige Bemühen des Schülers um das Verständnis des Inhaltes, *der rechte Gebrauch der innern Sinne* beim Anschauen und Nachgestalten der Vorgänge und Situationen, die im Lesetext dargestellt werden. Aus der eigenen Erinnerung heraus soll der Schüler jedes Wort, jeden Satz mit Inhalt füllen, soll innerlich wieder *sehen* und hören, fühlen und erleben, was er früher in Wirklichkeit schon einmal oder öfter gesehen und gehört, gefühlt und erlebt hat.

Die methodische Kunst des Lehrers hat sich darin zu zeigen, dass er die rechte Anleitung dazu gibt. Nicht das ist die Hauptsache, dass der Schüler den Inhalt überhaupt versteht, sondern *auf welchem Wege* er in das Verständnis eindringt, das ist die Kernfrage des Arbeitsgedankens¹.

Im folgenden ist der Versuch gemacht, dem Schüler *einen* solchen Weg zu weisen.²

Er soll aufmerksam gemacht werden auf die Fähigkeit inneren Sehens; er soll erkennen, wie wichtig diese Tätigkeit ist, und soll angeleitet werden, in dieser Richtung beim Lesen tätig zu sein.

II. Worte an die Schüler.

Wir Menschen haben zwei Augen zum Sehen. Was ist das Herrliche, sehen können! Und wie wunderbar das eigentlich ist! Wir denken gar nicht daran!

Aber noch viel wunderbarer scheint mir das: — Ihr habt vielleicht noch nie daran gedacht: — Ich kann mit *geschlossenen*, oder wenn ihr wollt, mit verbundenen Augen sehen. Ihr glaubt das nicht? — 's ist doch wahr. Versteht mich recht!

Ich war einmal in Rom, und habe dort den Papst Benedikt XV. gesehen. Es sind schon Jahre seither. Aber merkwürdig! Wenn ich das Wort Papst höre oder lese, die Augen schnell zumache und ein paar Sekunden zuwarte, so steigt ein *Bild* in mir empor. Ich *sehe* Benedikt XV. wieder, ganz genau. Ich *sehe*, wie er hereinkommt in den grossen, hohen Saal. Ich *sehe* sein Gefolge von Geistlichen, und die Gardeoffiziere in

¹ E. Tüftle: Wie leiten wir unsere Schüler zu selbständigem Arbeiten an? 3. Aufl.

² Anmerkung: Ein anderer Weg ist angedeutet in dem Artikelchen: Fragenstellen beim Lesen. No. 10 der „Schweizer-Schule“.

goldglänzendem Helme. Ich *sehe* ihn selbst, schneeweiss gekleidet, ein kleiner leicht gebückter Mann; ich *sehe*, wie er rasch vorwärts schreitet, von einer Person zur andern geht, *sehe*, wie er näher zu mir kommt, *sehe* seinen Arm sich bewegen, seine Hand mir nahe kommen, *sehe* seinen Finger, den goldenen Fischerring daran, mit dem grossen, violetten Steine. —

Schon Jahre ist's her. Alles *sehe* ich heute noch genau bei geschlossenen Augen. Ich *sehe* es mit den inneren Augen, mit den „Augen der Erinnerung“. So, nennt sie der hl. Augustinus. Dieser grundgescheite Mann hat ums Jahr 400 nach Christus dem nachstudiert. Er hat ein Büchlein geschrieben: die „Bekenntnisse“, und im 8. Kapitel des 10. Buches schreibt er vom Gedächtnis³, „wo die Schätze der zahllosen *Bilder*“ — wie in einem „grossen Verliess“ in „geheimen und unergründlichen Winkeln“ oder wie in einem „ungeheuren Palaste“ sich finden. Und am Schlusse des Kapitels ruft er ganz ergriffen aus: „Uebersaus wunderbar erscheint mir dies und Staunen ergreift mich.“

Warum erzähle ich euch das? Warum mache ich euch aufmerksam darauf?

Weil ihr diese Fähigkeit inneren Sehens auch habt und sie kennen und bewundern und bewusst verwenden sollt beim Lesen.

Wer recht lesen will, darf nicht bloss das äussere Auge brauchen; das genügt nicht. Ein solches Lesen wäre wertlos und tot.

Wer recht lesen will, muss das innere Auge brauchen.

Das äussere Auge sieht im Buche die toten, schwarzen Buchstaben.

Das innere Auge verwandelt die schwarzen, toten Buchstaben in lebendige, lebensvolle bunte Bilder voll Licht und Farbe, voll Bewegung und Leben, voll Formen und Gestalten in tausenderlei Art und greifbarer Wirklichkeit.

Ein Beispiel:

Ich lese das Wort: « Mutter » hier an der Tafel. Mein körperliches, äusseres Auge sieht ein M., — ein u — 2 t — ein e — und ein r. Mein inneres Auge sieht ganz etwas anderes als tote schwarze Buchstaben. Es sieht ein Bild, eine Gestalt, eine lebendige Person, so wie sie einst lebte, es sieht meine *Mutter* selig:

Ihr schneeweisses Haar, ihre gütigen blauen

³ Hertling: Die Bekenntnisse . . . S. 433 u. fl.